

Out Nature stellt Strohpapier vor

Das Unternehmen Out Nature und der Verpackungshersteller Leipa haben ein Papier mit Strohfasern entwickelt. Das Produkt bestehe zu 20 Prozent aus Strohfasern und zu 80 Prozent aus Altpapier, berichtete Thomas Strieder, Sales Director von Out Nature, auf dem Deutschen Verpackungskongress. Ab Januar 2027 werde das Papier in einem Plant-in-Plant-Konzept am Leipa-Standort Schwedt/Oder hergestellt und sei dann etwa für Wellpappe-Verpackungen geeignet. Die Unternehmen hatten 2025 ihre Zusammenarbeit bekannt gegeben. „Das Papier mit Strohfasern bietet eine technisch starke Alternative und schafft durch die Nutzung regionaler Agrar-Nebenprodukte sowie kurze Transportwege einen echten Mehrwert in der regionalen Wertschöpfungskette“, sagt Michail Ginsburg, Geschäftsführer bei Out Nature.

Das Unternehmen ist eine 100-prozentige Tochter von Prezero, dem Umweltdienstleister der Schwarz-Gruppe. Out Nature entwickelt und vertreibt seit 2019 Papierprodukte auf Basis alternativer Fasern. Bislang fokussierte sich das Geschäft auf die Verarbeitung von Fasern der Sylphie-Pflanze. Mit der Leipa Group ist ein auf Altpapier spezialisierter Partner an Board.

cp/lz 17-26

Henkel kauft CO₂-reduzierte Dose ein

Der Konsumgüterhersteller Henkel arbeitet mit dem Unternehmen Thyssenkrupp Rasselstein daran, die Emissionen seiner Verpackungen zu verringern. Die Klebstoffsparte Adhesive Technologies bezieht Weißblechdosen unter anderem für Produkte der Marke Tangit aus Verpackungsstahl, dessen CO₂-Ausstoß reduziert wurde. Thyssenkrupp bereitet dazu am Standort Andernach Stahlschrott speziell für die Herstellung im Hochofen auf und spart damit Rohstoffe ein. Laut einer Mitteilung des Unternehmens ist an der Kooperation auch der Metallverpackungshersteller Pirlo beteiligt. „Die Zusammenarbeit zeigt, wie sich ambitionierte Nachhaltigkeitsziele entlang der gesamten Wertschöpfungskette gemeinsam realisieren lassen“, lässt sich Clarissa Odewald, CEO von Thyssenkrupp Rasselstein, zitieren. Thyssenkrupp Rasselstein ist der einzige deutsche Weißblechproduzent.

lz 17-26

FrISChe Ideen für Food-Verpackungen

Unternehmen und Wissenschaftler forschen zu Kunststoff-Alternativen / Von Kurt Schüller

Im Repack-Netzwerk testen Experten aus Forschung und Praxis, wie erdölbasierter Kunststoff ersetzt oder besser wiedereinsatzbar gemacht werden kann. Die ökologische Wirkung, aber auch die praktische Umsetzbarkeit sind dabei entscheidende Kriterien.

Ob Eisbecher, Topfkräuter im Supermarkt oder To-go-Salate: Lebensmittel sind häufig in Kunststoffen verpackt, die den Inhalt schützen, die Haltbarkeit verlängern und Lebensmittelqualität sichern. Doch stehen sie wegen ihres hohen Einweganteils zunehmend in der Kritik. Das RePack-Netzwerk, gefördert von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), bringt Forschung, Unternehmen und Praxispartner zusammen. In einzelnen Projekten fördert das Bundeslandwirtschaftsministerium gezielt Innovationen. Die Projekte verfolgen verschiedene Ansätze, um Kunststoffe in Verpackungen zu ersetzen.

Eine Auswahl wird hier vorgestellt. Manche setzen recyclingfähige Materialien oder Rezyklate ein, andere nutzen biobasierte Kunststoffe auf Basis von Agrar-Reststoffen. Weitere Projekte wählen einen systemischen Ansatz und entwickeln Informationsplattformen oder Zertifizierungen.

KOMPOSTIERBARE VERPACKUNGEN

KompoPack entwickelt heimkompostierbare Materialien für Papierbeschichtungen und Folien. Das Projekt setzt das Biomaterial Traceless ein. Das Unternehmen Traceless Materials erhielt für das Produkt den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2026. Das Ziel: den Einsatz konventioneller Kunststoffe zu reduzieren. Das Traceless-Material ist nach Aussage der Entwickler kein Kunststoff im Sinne der Einwegkunststoffrichtlinie. Darin liegt sein entscheidender Vorteil und der hohe Innovationsgrad. Das Material kann als Barriere in Papierverbunden eingesetzt werden, ohne dass die kunststoffbezogenen Regularien der EU-Verpackungsverordnung oder der Einwegkunststoffrichtlinie greifen. Für die Unternehmen – Packmittelhersteller sowie Abfüller – stellt die praktische Umsetzung eine Herausforderung dar, denn neue Materialkombinationen

erfordern häufig Anpassungen im Produktionsprozess.

RECYCLBARE BARRIEREFOLIEN

Im Verbundprojekt Mobile entwickelt etwa das Fraunhofer-Institut für Silicathforschung (ISC) neue Beschichtungs- und Barrierekonzepte für Verpackungsfolien. Auf komplexe Mehrschichtverbunde wird dabei verzichtet. Stattdessen kommt lediglich ein Basispolymer zum Einsatz. Die Barrierefunktion wird durch eine Beschichtung erreicht, die auf anorganischen Materialien wie Glas oder Keramik beruht. Das ist erstmal nicht neu. Hochtransparente Barrierefolien mit Siliziumoxidbeschichtung sind schon seit Jahrzehnten im Markt, etwa als Deckfolien. Allerdings sind diese Folien recht teuer und empfindlich gegen Knickbrüche. Neu ist die Einbettung der anorganischen Materialien in ein anorganisch-organisches Hybridpolymer. Dieses ermöglicht eine hohe Abriebfestigkeit, Stabilität und Elastizität. Das Ergebnis: eine Hochbarrierefolie, die zugleich hochgradig recyclingfähig ist. An der Vereinbarkeit von Hochbarriere und hochgradiger Recyclingfähigkeit arbeitet die Verpackungsbranche intensiv. Das Projekt Mobile könnte einen Lösungsweg gefunden haben. Herausforderungen liegen noch in der Maschinengängigkeit und in den Produktionskosten.

BIOBASIERTE KUNSTSTOFFE RECYCELN

Das Projekt ZyloPLA wird vom Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung technisch begleitet. Es verfolgt das Ziel, ein Verfahren für das Recycling biobasierter Kunststoffe aus Polymilchsäure (PLA) für Lebensmittelverpackungen zu entwickeln. PLA ist im Markt der wichtigste Biokunststoff für Verpackungsanwendungen. Durch eine verbesserte Erkennung, Sortierung und Wiederverwertung wird das ökologische Profil von PLA gestärkt. Denn biobasierte Materialien sind nur dann nachhaltig, wenn sie in funktionierende Kreisläufe eingebunden werden. Voraussichtlich können nur solche PLA-Mengen recycelt werden, die sortenrein gesammelt werden. Das gilt etwa für PLA aus Produktionsabfällen. Hier zeigt sich, dass die praktische Umsetzbarkeit der Innovation durch die

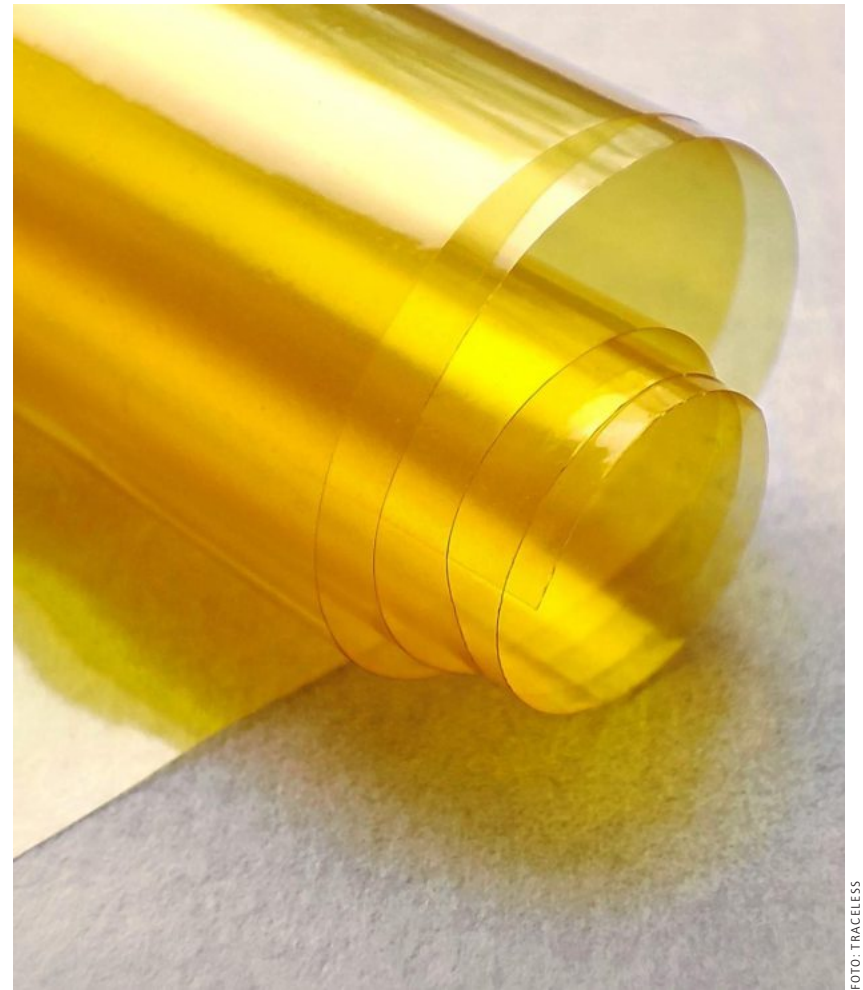


FOTO: TRACELESS

Pflanzlich: Die Folie von Traceless besteht aus Agrar-Reststoffen.

Kriterien zur Bewertung von Innovationen

Ökologische Wirkung: Beitrag zur Reduktion von Ressourcenverbrauch, Emissionen und Kunststoffabfällen über den gesamten Lebenszyklus.

Innovationsgrad und technische Qualität: Neuheitsgrad und zuverlässige Erfüllung der technischen Anforderungen an Produktschutz und Funktionalität.

Wirtschaftliche Tragfähigkeit: Finanzielle Umsetzbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit unter realen Marktbedingungen.

Praktische Umsetzbarkeit: Integration in bestehende Produkti-

ons-, Logistik- und Regulierungssysteme sowie Skalierbarkeit der Lösung.

Nutzerakzeptanz: Verständliche, praktikable und akzeptierte Anwendung durch Verbraucher und Unternehmen.

Systemische Wirkung: Beitrag zur Entwicklung kreislauffähiger Verpackungssysteme und neuer nachhaltiger Geschäftsmodelle.

Messbarkeit der Wirkung: Nachvollziehbare Bewertung anhand klar definierter Indikatoren und Daten.

bestehenden Erfassungs- und Recycling-Infrastrukturen begrenzt ist.

PLATTFORM FÜR KOLLABORATION

Ein zentrales Problem der Kreislaufwirtschaft ist, dass die Materialzusammensetzungen, die Herkunft und relevante Daten für das Recycling von Verpackungen nicht bekannt sind. Hier setzt das Projekt COPPA unter der Leitung der SKZ-KFE gGmbH an. Entwickelt wurde eine digitale Kollaborationsplattform mit digitalem Produktpass für Kunststoffverpackungen. Die Bereitstellung von Informationen zu Materialzusammensetzung, Recyc-

lingfähigkeit oder Umweltwirkungen hilft, fundierte Entscheidungen über das Verpackungsdesign und den Materialeinsatz zu treffen. Die ökologische Wirkung wird indirekt erzielt. Transparenz und Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Forschung und Recycling-Wirtschaft können eine starke systemische Wirkung erzielen. Eine solche digitale Plattform lässt sich auf weitere Unternehmen und Verpackungstypen skalieren. lz 17-26

Der Autor ist geschäftsführender Gesellschafter der GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung und begleitet in dieser Rolle die Repack-Projekte.

NextGen Plastics



Speakerin: Carla Reemtsma

Moderation: Eva Schulz



Einladung an Handel und Brands:

Mit Eva Schulz und Carla Reemtsma Verpackungen neu denken!

Weg von fossilen Rohstoffen. Verpackungs-Kreisläufe stärken. Am 18. Juni geht es in Düsseldorf um Lösungen für den Rezyklateinsatz. Aber auch um Fakten statt Fake. Und um NextGenPower: Wie finden neue Ideen Gehör? Young Professionals zwischen 25 und 39 denken mit Carla Reemtsma und Moderatorin Eva Schulz Kunststoffverpackungen neu.

Anmeldung und Infos zu den interaktiven Workshops:
www.nextgenplastics.de

18. Juni 2026 ab 12 Uhr
Dr. Thompson's Seifenfabrik
Düsseldorf

Sei dabei –
Ticket jetzt
buchen!

